



Einführung in die Wirtschaftsinformatik

Teil 2 - Grundlagen der Informationstechnik

Wintersemester 2019/2020



Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik
Prozesse und Systeme
Universität Potsdam



Chair of Business Informatics
Processes and Systems
University of Potsdam

Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Norbert Gronau
Lehrstuhlinhaber | Chairholder

Karl-Marx-Str. 67 | 14482 Potsdam | Germany

Tel +49 331 977 3322

Fax +49 331 977 3406

E-Mail ngronau@lswi.de

Web lswi.de



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Von Daten zu Informationen - Begriffsdefinitionen

Zeichen A 7 ☺ + © ∞ ; ? €

- Elemente zur Darstellung von Daten (Informationen)
- Codes - Bitmuster —> Zeichenbedeutung

Daten `dagtiil` \Rightarrow `digital`

- Daten sind aus Zeichen gebildete und logisch gruppierte Informationen zum Zweck der Übertragung, Verarbeitung und Speicherung
- Unterscheidung zwischen analogen und digitalen Daten

Zeichenvorrat $\alpha \beta \gamma \delta \varepsilon \dots \phi \rho \varpi$

- Menge vereinbarter Elemente, linear geordneter Zeichenvorrat -> Alphabet

Nachrichten `Daten sind digital`

- Aus Zeichen gebildete Informationen zum Zweck der Weitergabe

Jedes im Computer darstellbare Zeichen entspricht genau einem Bitmuster.

Informationen und Wissen...

Informationen

- DIN 44 300: Kenntnis von Sachverhalten und Vorgängen
- Umgangssprachlich: Kenntnisse über Sachverhalte oder Vorgänge
- Betriebswirtschaftlich: zweckorientiertes bzw. zielgerichtetes Wissen

Wissensmanagement

- Systematisierung von Wissen über Prozess, der dieses sucht und gewinnt, strukturiert, darstellt, verteilt und speichert

Wissen

- Durch Menschen klassifizierte und interpretierte Informationen
- Enge Kopplung von Wissen an Informationen, aber: oft keine Unterscheidung zwischen beiden (auch im Informationsverarbeitungsprozess)

Wissensmanagementsysteme

- Technische Basis für nutzenorientierte Verwaltung des Wissens in Unternehmen

...unterscheiden sich durch die Personengebundenheit von Wissen.

Alphabete

1 2
3 4

... der Dezimalzahlen

- $S = \{0,1,2,3,4,5,6,7,8,9\}$



... der Verkehrsampelsignale

- $S = \{\text{rot, gelb, grün}\}$

A B
C

... der Buchstaben

- $S = \{a,b,c, \dots, A, B, C, \dots\}$



... der Jahreszeiten

- $S = \{\text{Frühling, Sommer, Herbst, Winter}\}$

Ein Alphabet ist eine endliche, nichtleere Menge von Zeichen (Symbolen).

Zeichen und Daten in der digitalen Welt

Numerische Daten

- Zahlen, aus numerischen Zeichen (Ziffern)
- und eventuell aus einem Vorzeichen und Trennzeichen gebildet

z. B. Bankleitzahl, Währungsbetrag

Alphabetische Daten

- Nur aus alphabetischen Zeichen (Buchstaben) gebildet

z. B. Personennamen, Ländernamen

Alphanumerische Daten

- Aus beliebigen Zeichen (Ziffern, Buchstaben, Satzzeichen und Sonderzeichen) gebildet

z. B. KfZ-Kennzeichen, Versicherungsnummer

Daten bestehen im Allgemeinen aus Zeichenfolgen, die aus einem Zeichenvorrat nach bestimmten Regeln erzeugt werden.

Vom Alphabet zur Information

Zeichenvorrat (Alphabet)	Zeichenfolge	Daten	Information
Folge von Ziffern, Buchstaben, Sonderzeichen	Lottozahlen: 6, 12, 18, 23, 24, 36, SZ: 7	Folge von Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen	Lottozahlen der letzten Woche
Folge von Buchstaben und Ziffern	Kurszeit 18:54:39, Tageshoch 97,00, Tagestief 95,60	Folge von Worten und Zahlen	Börsenkurs eines Dax- Konzerns
Folge von Ziffern	Speicherwert: 0100 0100	Duale Zahl	Die Dezimalzahl 68 in dualer Schreibweise

Daten bestehen im Allgemeinen aus Zeichenfolgen, die aus einem Zeichenvorrat nach bestimmten Regeln erzeugt werden.



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

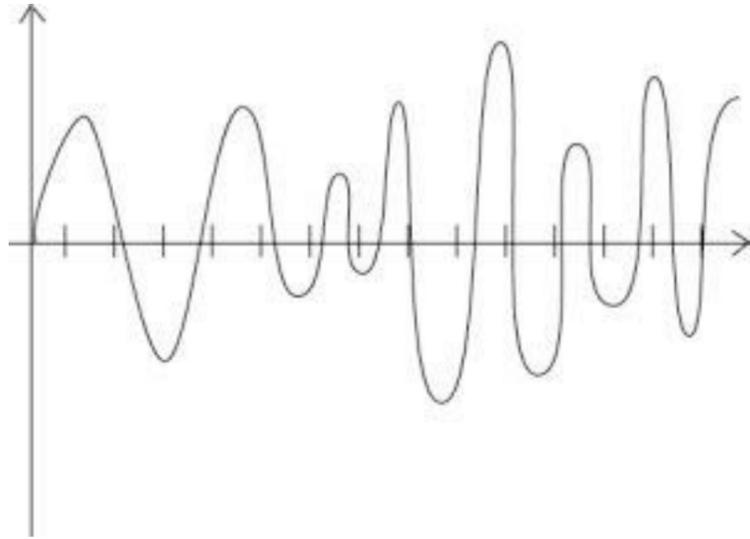
Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

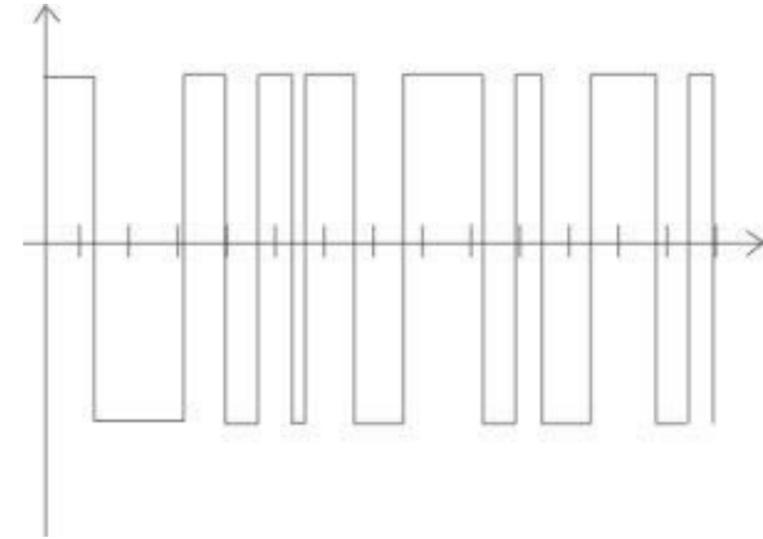
Daten - analog vs. digital



ANALOG. [gr-lat-frz]

- Entsprechend, ähnlich; gleichartig
- Analoge Welt neigt dazu, ungenau zu sein, aber: stellt alles unmittelbar dar
- Jedes Ding ist einzigartig

Rechner "verstehen" nur digitale Daten.



DIGITAL. [lat-eng]

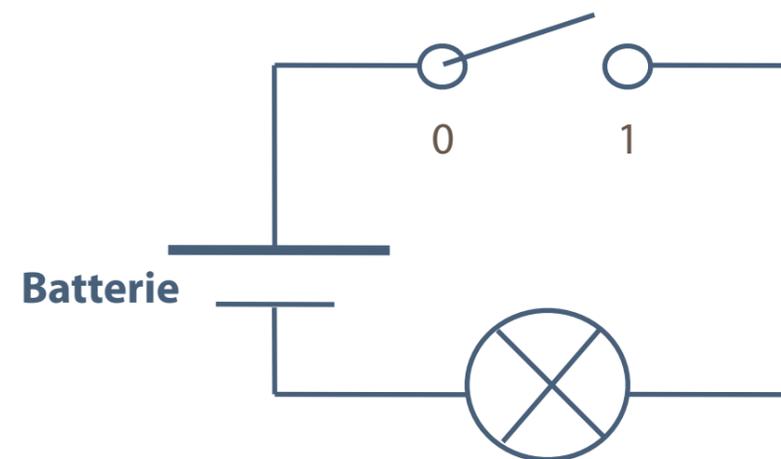
- Darstellung von Daten und Informationen in Ziffern
- Alle Informationen als Ziffern (0,1)
- Werte exakt, genau und jederzeit reproduzierbar

Codierung von binären Daten

1	0	Anwendung
Spannung	keine Spannung	Schaltkreise
Positive Magnetisierung	Negative Magnetisierung	Magnetspeicher
Loch	kein Loch	Lochkarten/ -streifen
hell	dunkel	Bildpunkt (Pixel)
Frequenz 1	Frequenz 2	Frequenzmodulation
Amplitude 1	Amplitude 2	Amplitudenmodulation
Balken (dunkel)	Balken (hell)	EAN-Code (Strichcode)

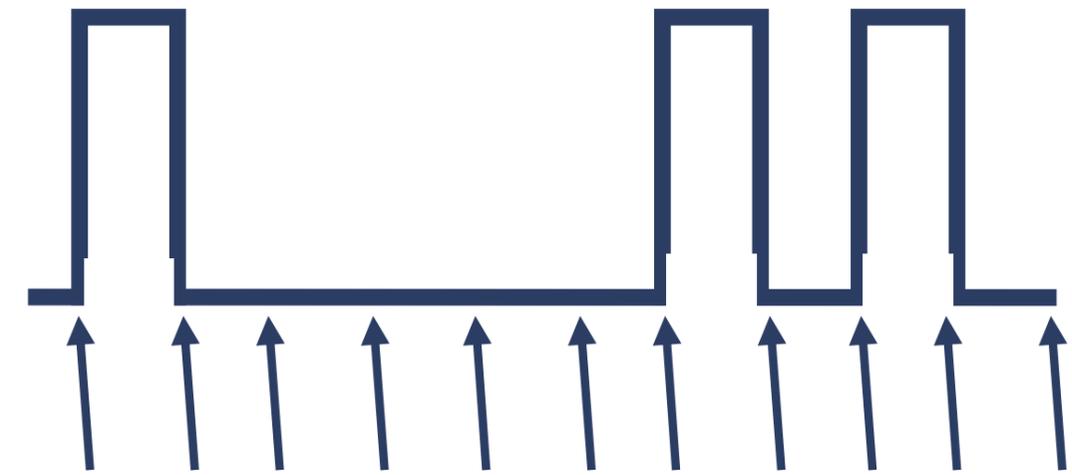
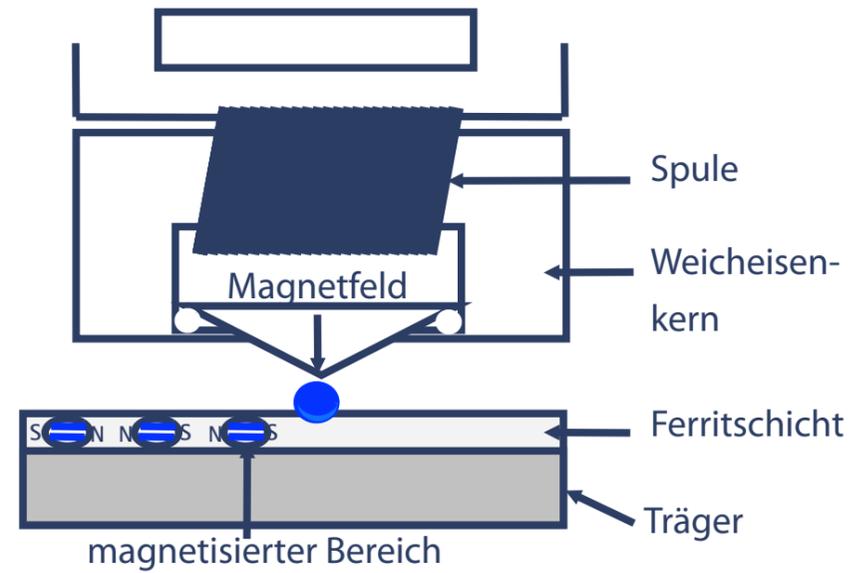
Schaltverhalten in Schaltkreisen

- 0 - Strom fließt nicht/Spannung
- 1 - Strom fließt/Spannung



Basis aller digital gespeicherten Daten ist die binäre Codierung.

Magnetische Speicherung von Daten



Magnetisierungsprinzip

- Magnetfeld wird durch Strom in der Spule erzeugt
- Polaritätsänderung in der Ferritschicht durch Umschalten der Stromrichtung

Schaltverhalten

- Änderung der Polarität erzeugt ein 1-Bit
- Bleibt Polarität konstant, bedeutet dies ein 0-Bit

Nach dem Prinzip der Magnetspeicherung funktioniert auch die konventionelle Festplatte.

Zahldarstellung im Computer

Darzustellende Informationen

- Betrag der Zahl
Ziffernstellen - Kommaposition - Nachkommastellen
Vorzeichen (Plus/Minus)

Computertechnische Möglichkeiten (Bitfolgen)

- Festkommadarstellung - binäre Schreibweise
vorzeichenbehaftet oder vorzeichenlos

Beispiel: Vorzeichenlose Festkommazahl

$d_3d_2d_1d_0d_{-1}$ - 11011 - höchstwertige Stelle d_3

Beispiel: Festkommazahl mit Vorzeichenbit (vorzeichenbehaftet)

$d_3d_2d_1d_0d_{-1}$ - 11011 - ist $d_3 = 0$ - Dualzahl ist positiv

ist $d_3 = 1$ - Dualzahl ist negativ

Der Computer besitzt nur eine begrenzte Darstellungs- und Verarbeitungsbreite von Daten.

Darstellung der Bitfolgen in dezimaler Schreibweise

Stellenwertsysteme und Darstellungsunterschiede

- Problem - binäre Zahlenwerte für Menschen schlecht lesbar
- Umrechnungssystem für verschiedene Zahlensysteme
 - binär in dezimal
 - dezimal in binär

Beispiel

- Umrechnung binär in dezimal
 $0111\ 1011_2 = 123_{10}$

Stelle	8	7	6	5	4	3	2	1
Exponent/Stellenwert	2^7	2^6	2^5	2^4	2^3	2^2	2^1	2^0
Faktor	128	64	32	16	8	4	2	1
Beispiel: Binär	0	1	1	1	1	0	1	1
Multipl.: Wert * Stelle Summe = 123	$0*2^7$ +0	$1*2^6$ +64	$1*2^5$ +32	$1*2^4$ +16	$1*2^3$ +8	$0*2^2$ +0	$1*2^1$ +2	$1*2^0$ +1

Maschinenwort

Stellenwertsysteme und Darstellungsunterschiede

- Endliche, geordnete Folge von Binärzeichen, die ein Element aus einer definierten Menge von Zeichen (Alphabet) codiert
- Wortlänge - Anzahl der Binärzeichen eines Maschinenworts, wird in der Zählereinheit Bit (Akronym aus binary digit) angegeben
- Mit n Bit langem Maschinenwort Codierung von maximal 2^n verschiedenen Informationen

1 Kilobit	=	$1 \cdot 2^{10}$ Bit	=	1024 Bit
1 KiloByte	=	$1 \cdot 2^{10}$ Byte	=	1024 Byte
8 Kilobit	=	$8 \cdot 2^{10}$ Bit	=	1 KiloByte
1 MegaByte	=	$1 \cdot 2^{20}$	= 1024 KByte =	1.048.576 Byte
1 GigaByte	=	$1 \cdot 2^{30}$	= 1024 MByte =	1.073.741.824 Byte

8-Bit-Worte werden Byte genannt.

Maßangaben und Informationsmengen



Buch

- Oktavformat (*Buchrücken 15 x 22 cm*), max. 40 Zeilen mit je ca. 70 Zeichen und 500 Seiten
>> 1.400.000 Byte



Kaufvideo auf Blu-Ray Disc

- Filmdatei auf BR-Disc
>> 25.000.000.000 Byte



Audio-CD (CD ROM)

- Daten im wav-Format (Bitrate ~ 1.500 kBit/s)
15 Musikstücke mit jeweils 4 min Länge
>> 675.000.000 Byte



Datenmengen im Internet

- Prognose: Verdopplung des Workloads aller Server weltweit etwa alle zwei Jahre
- Weltweit verarbeitete Datenmengen (Schätzungen EMC und IDC für 2020) bei $44 \cdot 10^9$ TeraByte (44 ZetaByte)



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Zahlensysteme - Stellenwertsysteme

Dezimalsystem

- Anzahl der Nennwerte 10 (0,1,...,9 → Basis $B = 10$)
- Wert der ersten Stelle (ganz rechts) = 1
- Verzehnfachung mit jeder Stelle nach links

Oktalsystem

- 8 verschiedene Nennwerte (0, 1, ..., 7 → Basis $B = 8$)
- Zahlen lassen sich leicht in Dualzahlen umwandeln

Dualsystem

- Zwei verschiedene Ziffern (0 und 1 → Basis $B = 2$)
- Verdopplung des Stellenwertes nach links
- Computer arbeiten intern ausschließlich mit diesem System

Hexadezimalsystem

- 16 Nennwerte (0...9, A...F → Basis $B = 16$)
- Analog Oktalsystem
- Für menschliche Lesart besser geeignet

Stellenwertsysteme werden nur für die menschliche Interpretation gebraucht. Der Computer "denkt" und rechnet nur binär. Nennwert und Position bestimmen dabei den Betrag der Zahl.

Stellenwertsysteme - Korrespondenztabelle

Dezimal	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Binär	0	1	10	11	100	101	110	111	1000	1001	1010
Hexadezimal	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	A

Dezimal	11	12	13	14	15	16	17	...	255
Binär	1011	1100	1101	1110	1111	1 0000	1 0001	...	1111 1111
Hexadezimal	B	C	D	E	F	10	11	...	FF

Dezimal	256	257	258	...	999	1000	...
Binär	1 0000 0000	1 0000 0001	1 0000 0010	...	11 1110 0111	11 1110 1000	...
Hexadezimal	100	101	1023E7	.3E8	...

Das duale Zahlensystem kennt nur zwei Zeichen je Stellenwert. Dadurch sinkt die Lesbarkeit einer Dualzahl umso stärker, je größer ihr Wert wird.

Umrechnung von Stellenwertsystemen

- Umrechnung über mathematisches Verfahren (Divisionsmethode) oder mit Hilfe von Tabellen

Dezimal nach Dual

22	:	2	=	11	Rest 0
11	:	2	=	5	Rest 1
5	:	2	=	2	Rest 1
2	:	2	=	1	Rest 0
1	:	2	=	0	Rest 1

Ergebnis: 10110

Dual nach Dezimal

Bit	4	3	2	1	0
Dual	1	0	1	1	0
Potenz	$2^4 = 16$	$2^3 = 8$	$2^2 = 4$	$2^1 = 2$	$2^0 = 1$
Dez	16	/	4	2	/

Ergebnis: $2 + 4 + 16 = 22$

Dezimal nach Hexadezimal

45791	:	16	=	2861	Rest: 15 = F
2861	:	16	=	178	Rest: 13 = D
178	:	16	=	11	Rest: 2 = 2
11	:	16	=	0	Rest: 11 = B

Ergebnis: B2DF

Hexadezimal nach Dezimal

Bit	3	2	1	0
Hex	B	2	D	F
Potenz	$16^3 = 4096$	$16^2 = 256$	$16^1 = 16$	$16^0 = 1$
Dez	11	2	13	15

Ergebnis: $(15 * 1) + (13 * 16) + (2 * 256) + (11 * 4096) = 45791$



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

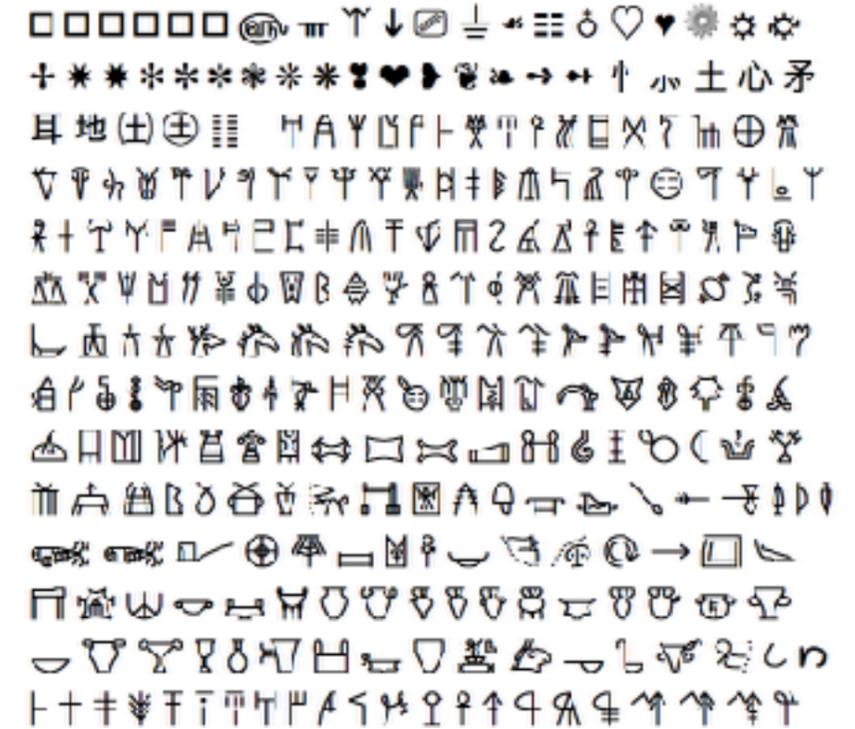
Software- und Betriebssysteme

Standards für die Zeichencodierung

ASCII —>

!	"	#	\$	%	&	'	()	*	+	,	-	.	/	
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	:	;	<	=	>	?
@	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	[\]	^	_
`	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o
p	q	r	s	t	u	v	w	x	y	z	{		}	~	
	,	f	"	"	...	+	+	~	%	š	<	Ⓔ			
	\	'	"	"	•	-	-	~	™	š	>	œ		ÿ	
	;	¢	£	¤	¥	¦	§	¨	©	ª	«	¬	-	®	¯
°	±	²	³	´	µ	¶	·	¸	¹	º	»	¼	½	¾	¿
À	Á	Â	Ã	Ä	Å	Æ	Ç	È	É	Ê	Ë	Ì	Í	Î	Ï
Ð	Ñ	Ò	Ó	Ô	Õ	Ö	×	Ø	Ù	Ú	Û	Ü	Ý	Þ	ß
à	á	â	ã	ä	å	æ	þ	è	é	ê	ë	ì	í	î	ï
ð	ñ	ò	ó	ô	õ	ö	÷	ø	ù	ú	û	ü	ý	þ	ÿ

<— ANSI



ASCII Code

American Standard Code for Information Interchange

- Ursprünglich 7-Bit-Code (128 codierbare Zeichen)
- Bit 8 dient als Paritätsbit (Prüfbit) bzw. zur Erweiterung des Codes (Code-Pages), z.B. deutsche Umlaute

ANSI Code

American National Standard Institute

- Weiterentwicklung des ASCII-Codes -> 8 Bit Code, die ersten 128 Zeichen sind identisch
- Steuerzeichen (z.B. farbig, blinkend)

Unicode

- Weiterentwicklung des ASCII- bzw. ANSI-Codes, 16 Bit (32 Bit) Code
- Mittlerweile mehr als 100.000 Zeichen wurden codiert

Aktuelle Linux-Distributionen, Mac OS und Windows sind unicodefähige Betriebssysteme.

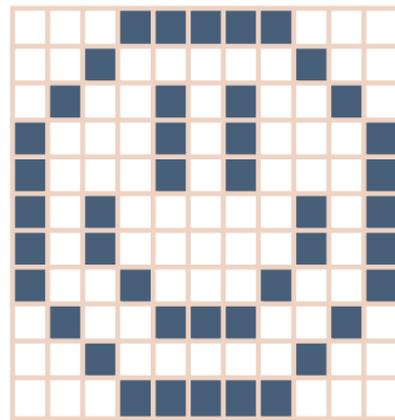
Digitalisierung - Theorie

- Wandlung analoger Eindrücke in computergeeignete digitale Daten
- Zerlegung in Matrix von Bildpunkten (dots) - Angabe der Auflösung in dots per inch (dpi)

Analog



Diskretisiert



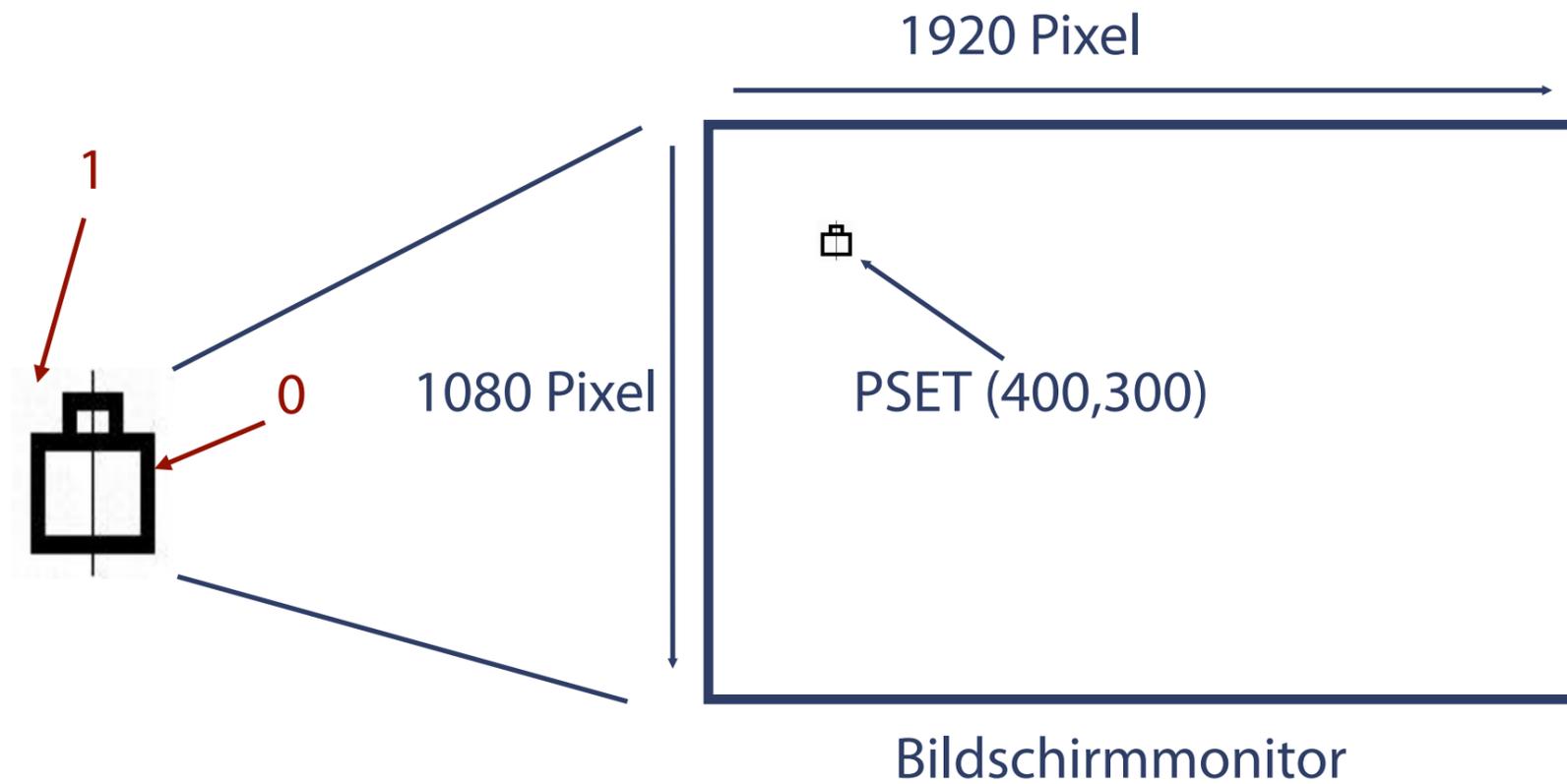
Digital

```
00011111000  
00100000100  
01001010010  
10001010001  
10001010001  
10100000101  
10100000101  
10010001001  
01001110010  
00100000100  
00011111000
```

Im Computer liegen alle Daten in digitaler Form vor. Dabei besteht keine Relevanz zum Inhalt.

Bildpunkt (Pixel)

- "Picture element" ("Bildpunkt")
- Enthält Informationen über Helligkeit und Farbe eines Bildelements



Warum werden Fotos beim Vergrößern unscharf?

- Anzahl der Pixel je Längeneinheit
- Qualität hoch = Auflösung hoch = Speicherbedarf groß



Originalfoto: Kreidefelsen auf Rügen
1000 * 750 Pixel = 750000 Pixel



$$\frac{1000 \text{ Pixel}}{\text{ca. } 3,3 \text{ inch Breite}} = \text{ca. } 300 \text{ dpi}$$

Anzeige eines Bildausschnitts durch Vergrößerung der vorhandenen Pixel

(8:1)



$$\frac{\text{ca. } 90 \text{ Pixel}}{\text{ca. } 0,9 \text{ inch Breite}} = \text{ca. } 100 \text{ dpi}$$

Vektorgrafik

- Definition grafischer Objekte mit Beschreibungsmitteln der Vektoralgebra - Repräsentation als mathematisch beschreibbare Gebilde
- Manipulation über Vektoroperationen - Objektdarstellung (Projektion) mit Art der Projektion und Größe des Bildausschnitts --> Bild als Rastergrafik
- Geometrische Modellierung im 2- und 3-dimensionalen Raum möglich
- Größe des definierten Bildes in Pixeln unabhängig vom Speicherbedarf



Vektorgrafik



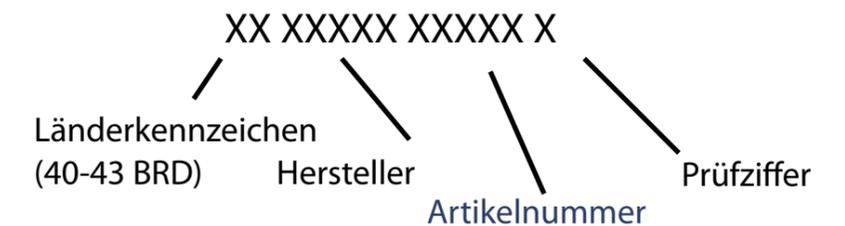
Pixelgrafik

GTIN ("Global Trade Item Number")

- Hat die bis 2009 geltende Bezeichnung EAN-Code (European Article Numbering) ersetzt

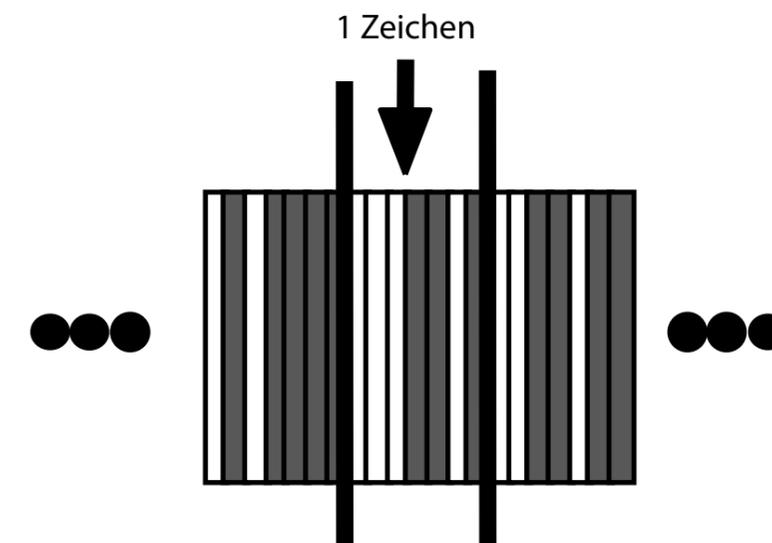
- Aufbau:

- Zwei Hälften mit jeweils 6 EAN-13 Zeichen
- Je ein Rand- und ein Mittelzeichen jedes Zeichen



- 7 Teile, die in 2 Balken und 2 Zwischenräume aufgeteilt

- Jedes Teil repräsentiert 1 Bit: 0 (hell) oder 1 (dunkel)



Die GTIN ist eine weltweit gültige Identifikationsnummer, mit der Produkte und Packstücke eindeutig identifiziert werden können

Data Matrix Code (2D-Code)

- Data Matrix - zweidimensionaler Matrix Barcode
- Übliche Datengröße - wenige Bytes bis zu 2 Kilobyte
- Fehlerkorrekturcode (ECC 200 gemäß der Norm) sichert Lesbarkeit auch bei einer teilweisen Beschädigung durch Datenredundanz
- Maximal 2710 Zeichen in einem Code
- Einsatz überwiegend für Direktbeschriftungen mittels Laser
 - Informationsinhalte abhängig von Einsatzgebiet (z. B. Adressinformationen, Authentizität, ...)
 - Bereiche: Produktion (Leiterplatten, Platinen), Automobilbau und Dokumentenhandling (z.B. Tickets, DV-Freimachung beim Postversand)





Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

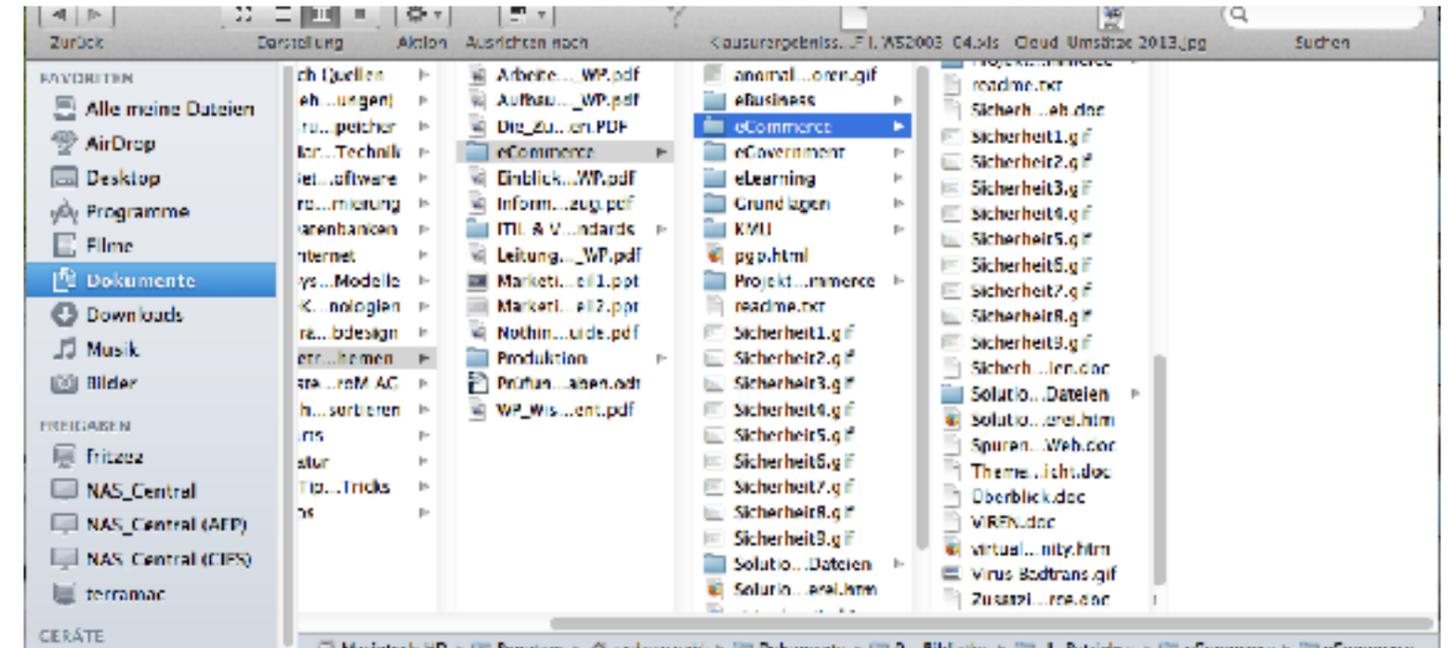
Definitionen



Name virtual
community.htm
Art HTML Document

Datei (file) ...

- ... ist eine Menge logisch zusammengehörender Daten, die auf einem geeigneten Medium permanent gespeichert werden kann und über einen Bezeichner identifizierbar ist

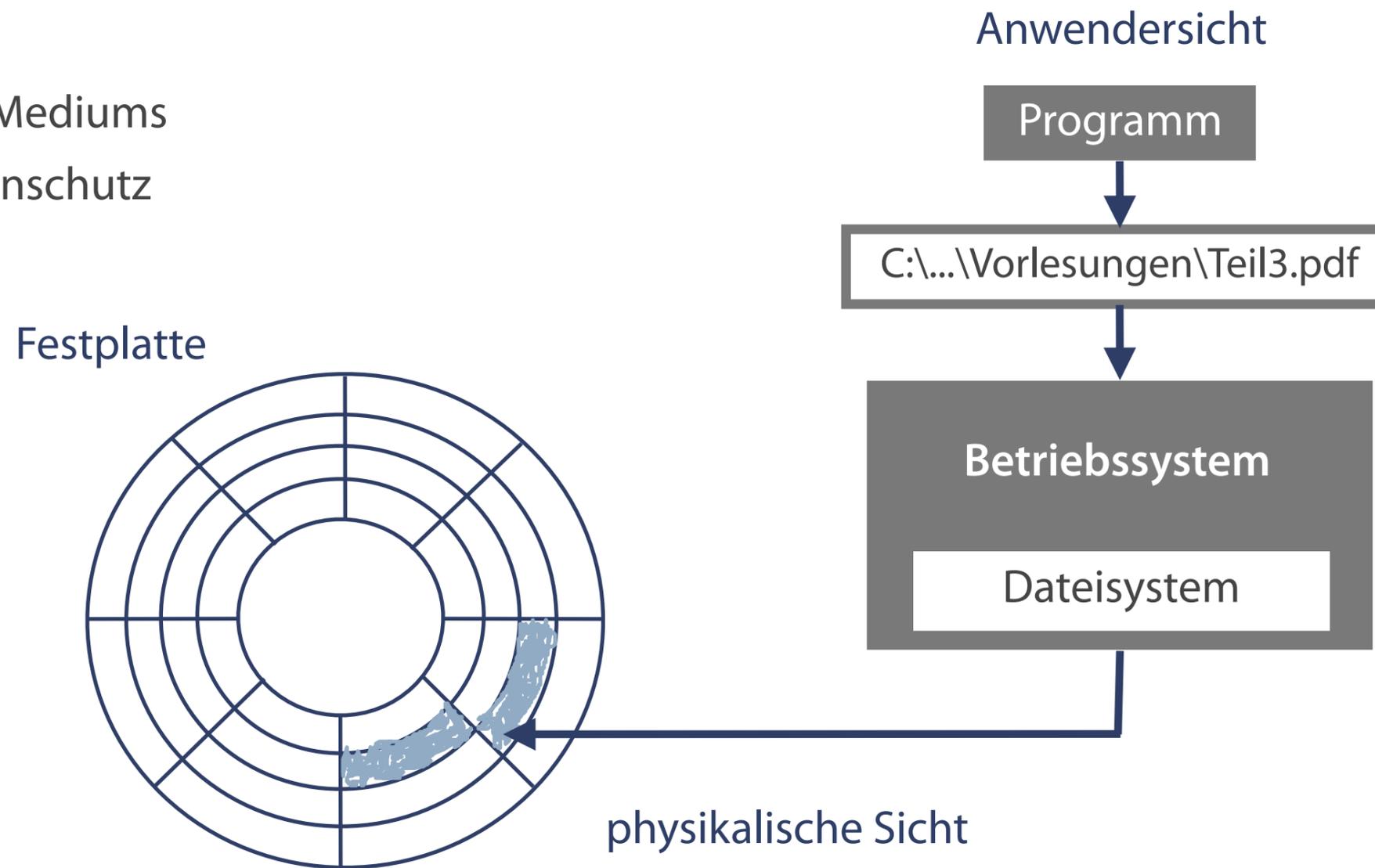


Dateisystem (file system) ...

- ... umfasst die Menge aller von einem Betriebssystem in derselben Art verwalteten Dateien einschließlich aller dafür erforderlichen Verwaltungsinformationen

Aufgaben eines Dateisystems

- Realisierung des Zugriffs
- Speicherverwaltung des Mediums
- Gewährleistung von Datenschutz



Dateisysteme stellen die Organisationsform für Langzeitspeicher dar.

Klassische Probleme in Dateisystemen



Datenspeicherung

- Speicherverwaltung auf externen Medien und Verhinderung von Datenverlust



Benennung

- Mechanismen, über die Daten angesprochen werden



Zugriffsschutz

- Wer darf welche Daten ansprechen?

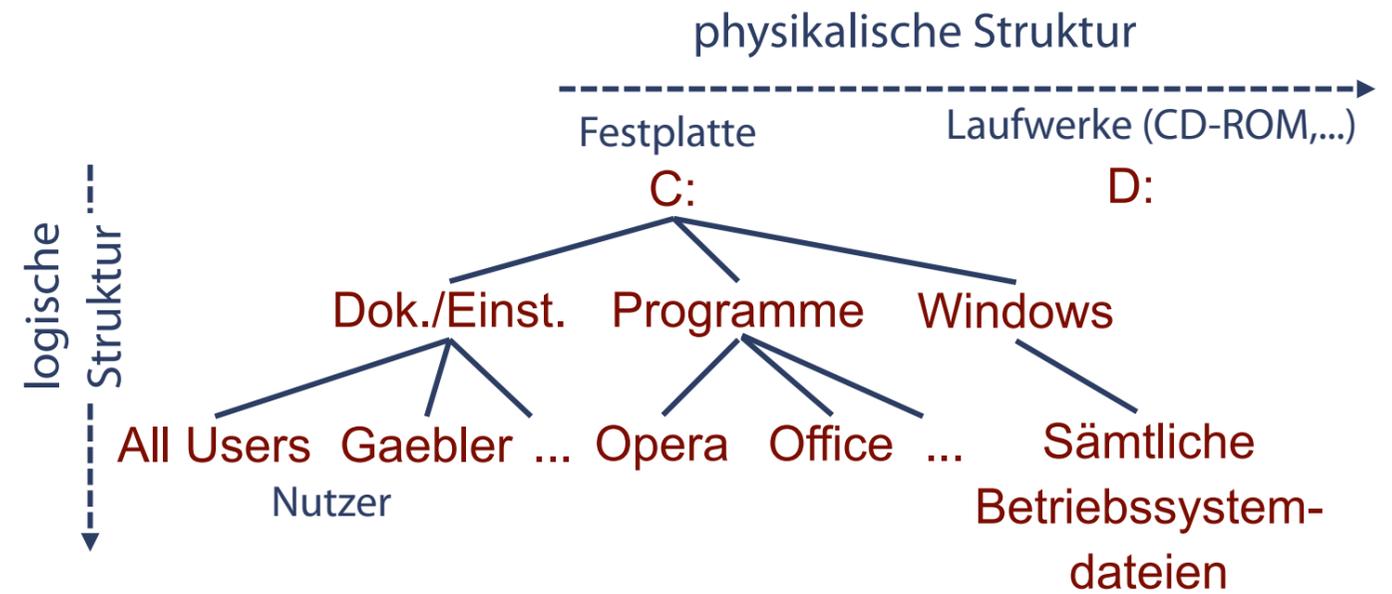
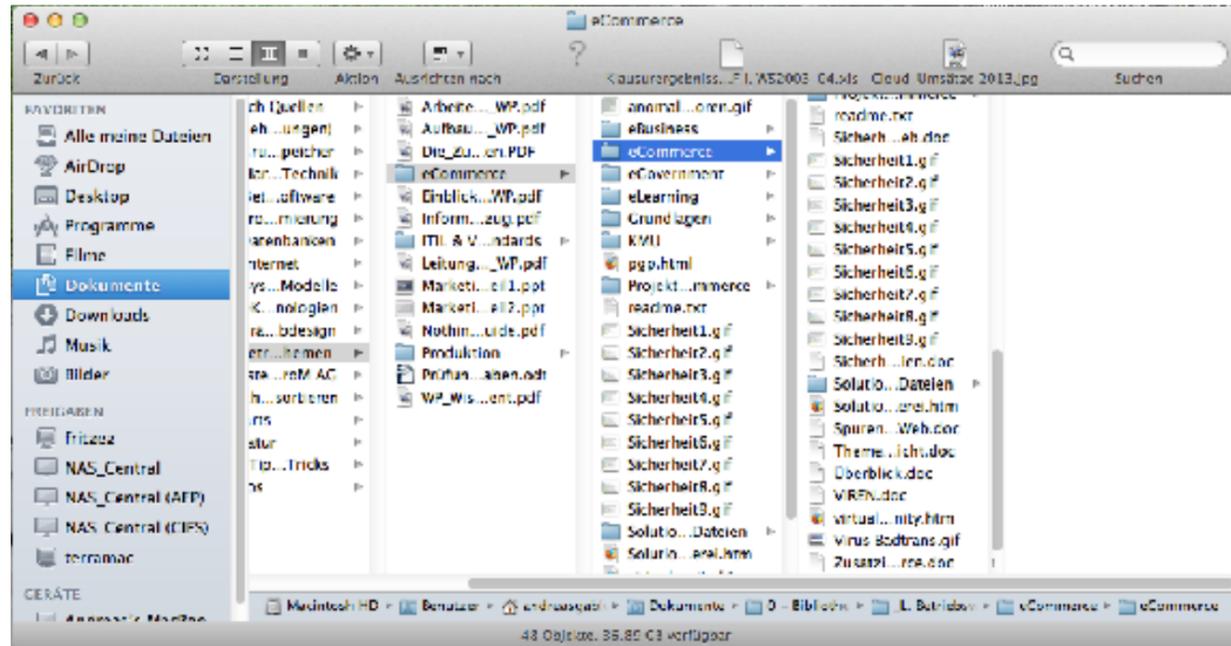


Performance

- Geschickte Verwaltung kleiner und großer Datenmengen

Komplexe Datenmengen erfordern eine strukturierte Datenspeicherung.

Dateiorganisation



Zuweisung Datei-Verzeichnis zu System für Datei-Management

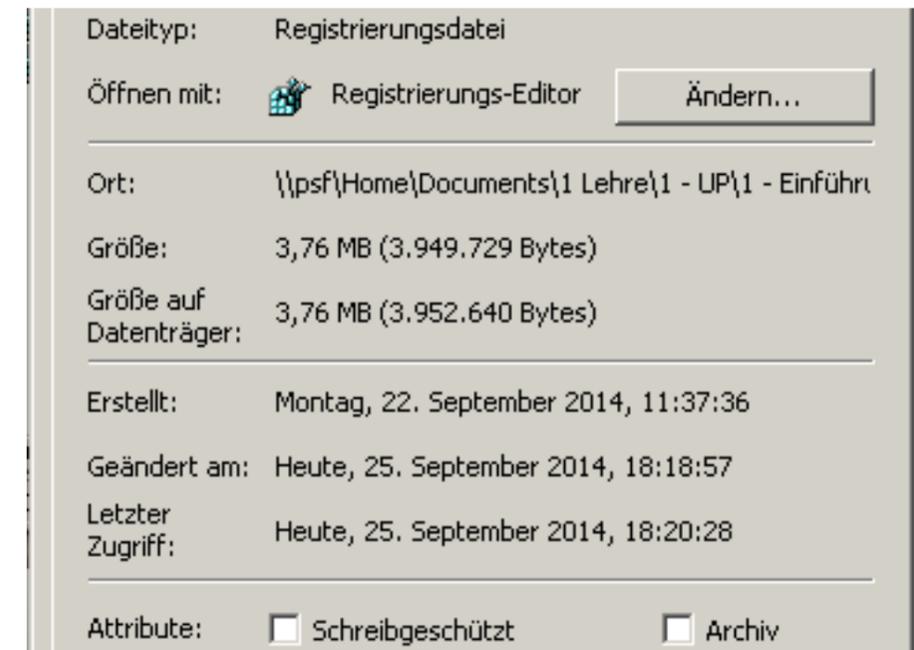
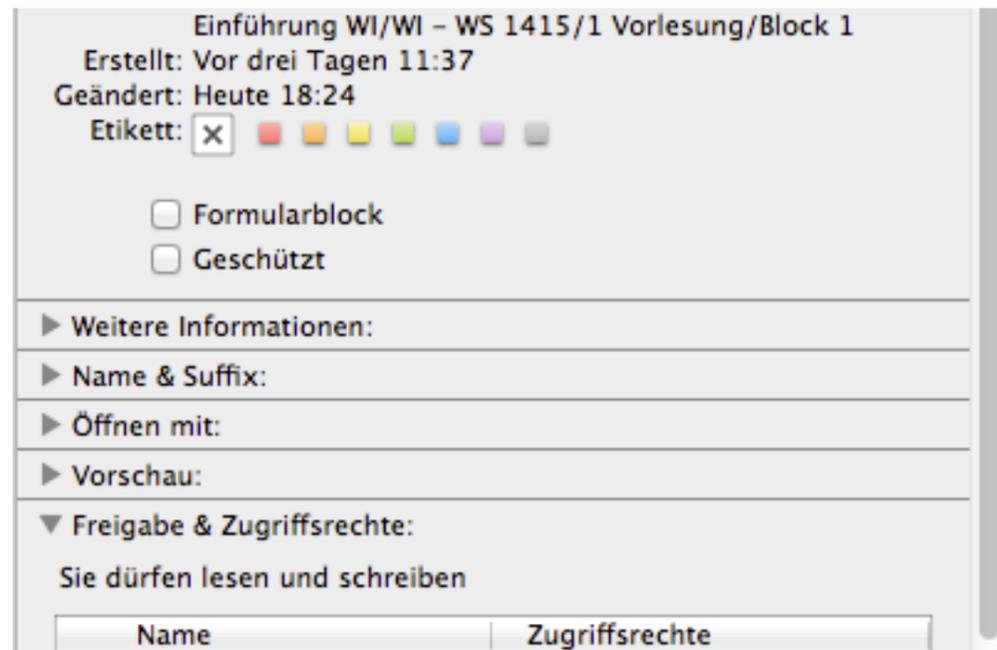
- Liefert Abbildung symbolischer Dateinamen auf tatsächliche Dateien
- Hierarchische (flexible) Baumstruktur - in modernen Betriebssystemen enthalten, als logisches Datei-Verzeichnis sichtbar

Unterscheidung zwischen logischer (Nutzersicht) und physikalischer (Hardware-sicht) Dateiorganisation

- Logische Dateiorganisation - Unterscheidung bei den verschiedenen Betriebssystemen
- Physikalische Dateiorganisation - in manchen Betriebssystemen vollständig versteckt

Moderne Verzeichnisstrukturen sind in einer hierarchischen Baumstruktur angeordnet.

Zugriffsrechte und Dateiattribute



Unix und Unixderivate (z. B. Linux), Mac OS

- Komplexe Zugriffsrechte - Trennung in Nutzer und Nutzergruppen
- Dateiattribute: Lesen (r), Schreiben (w) und Ausführen (x) - "rwx-Flags"
- Zugriffsrechte nur durch Besitzer (und Super-User) veränderbar

Ein und dieselbe Datei wird in unterschiedlichen Betriebssystemen auch unterschiedlich hinsichtlich der Dateiattribute erfasst und behandelt.

Windows

- Keine vollwertigen Zugriffsrechte (außer Windows Server 2012)
- Nur allgemeine Regelung von Zugriffsrechten über Dateiattribute - schreibgeschützt, versteckt, Archiv
- Rechte durch jeden Benutzer veränderbar



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

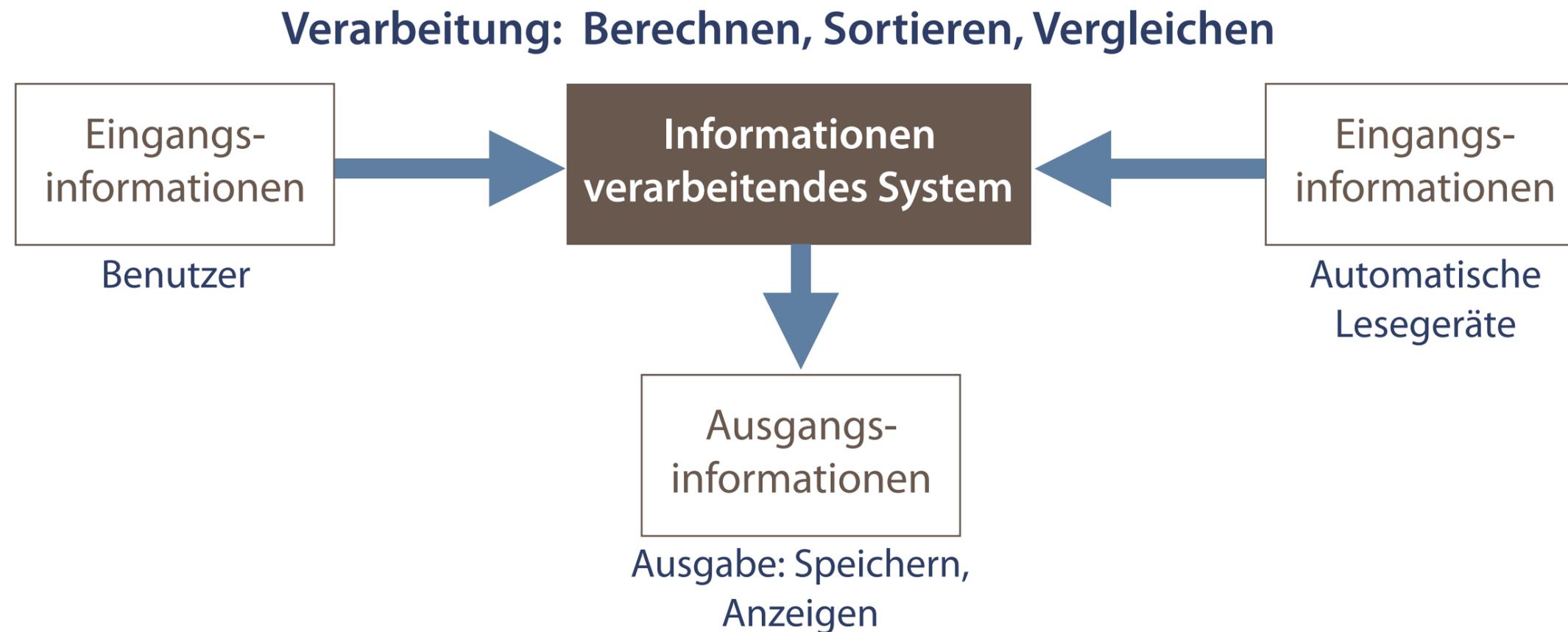
Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Grundschema der Elektronischen Datenverarbeitung

Erfassen und Verarbeiten von Daten

- Täglich erhalten Menschen Informationen in Form von Nachrichten
- Informationen vermitteln Empfänger neues Wissen --> ermöglichen zielgerichtetes Handeln



Information ist immer eine Zeichenkette, die für Sender und Empfänger einen Inhalt und eine Bedeutung besitzt.

Manuelle Tätigkeiten vs. Computer

Arbeitsanweisung, Daten

lesen, hören
(Sinnesorgane)

Postausgang



Arbeitsanweisung
mit Daten ausführen
(Gehirn)

Ergebnis

schreiben, sprechen
(Sinnesorgane)

Posteingang



Programm, Daten

eingeben
(Eingabegerät)

Dateneingabe



Programm
mit Daten ausführen
(CPU)

Ergebnis

ausgeben
(Ausgabegerät)

Datenausgabe



Mensch und Maschine verarbeiten Informationen nach dem selben Grundprinzip.



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

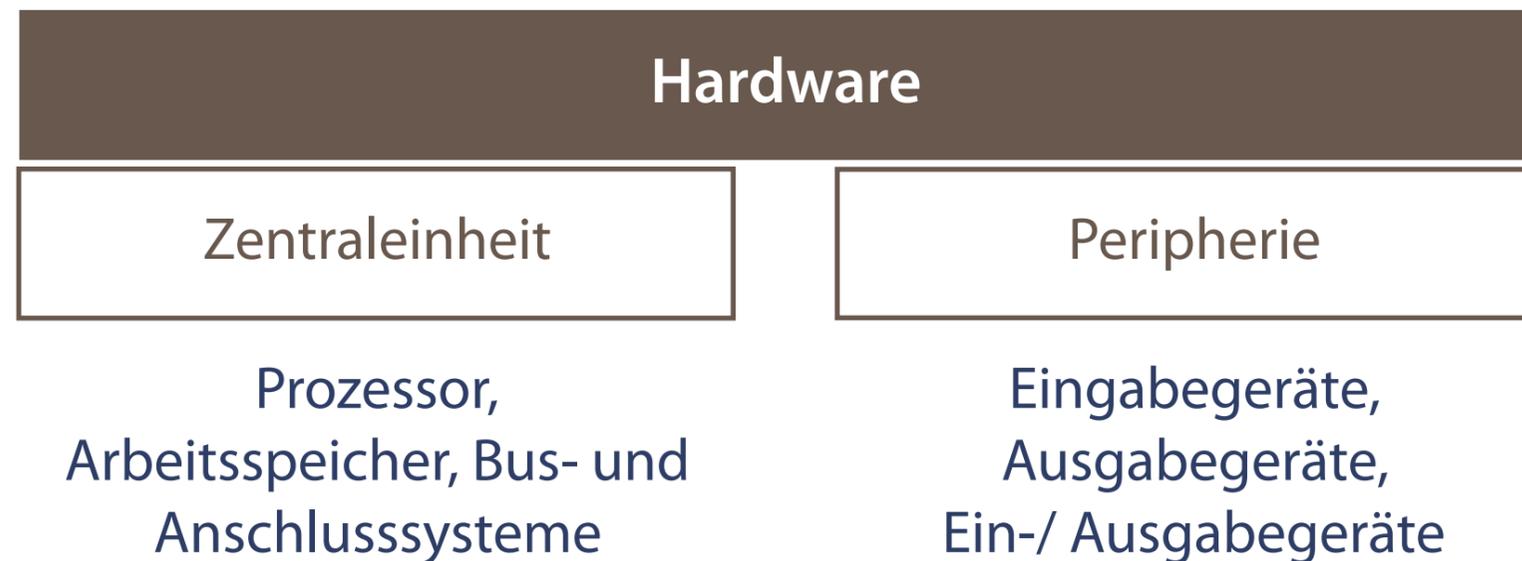
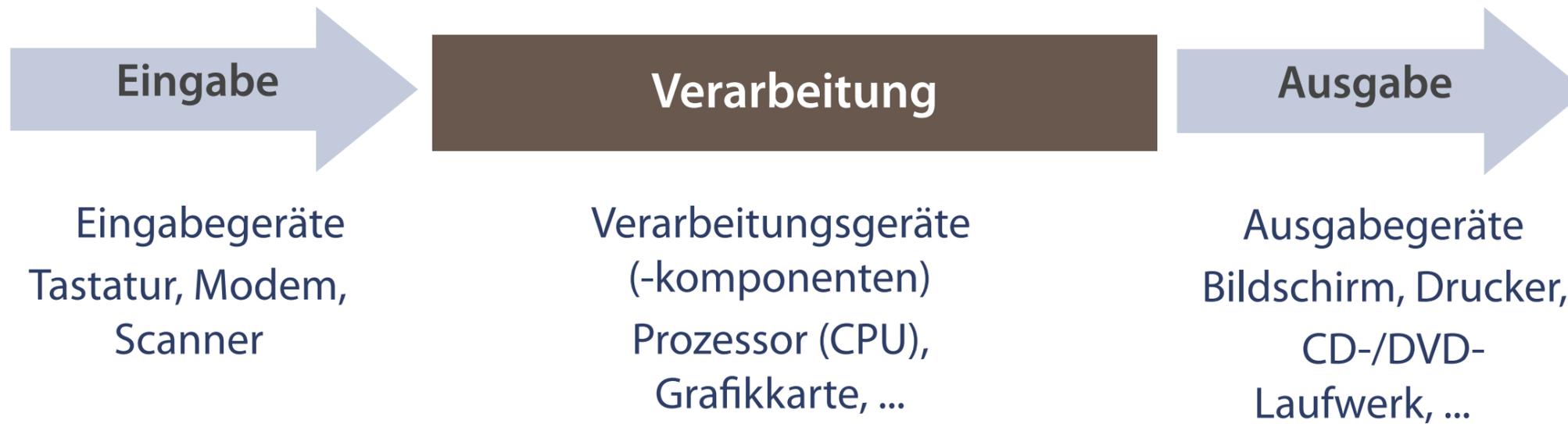
Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Die Hardware

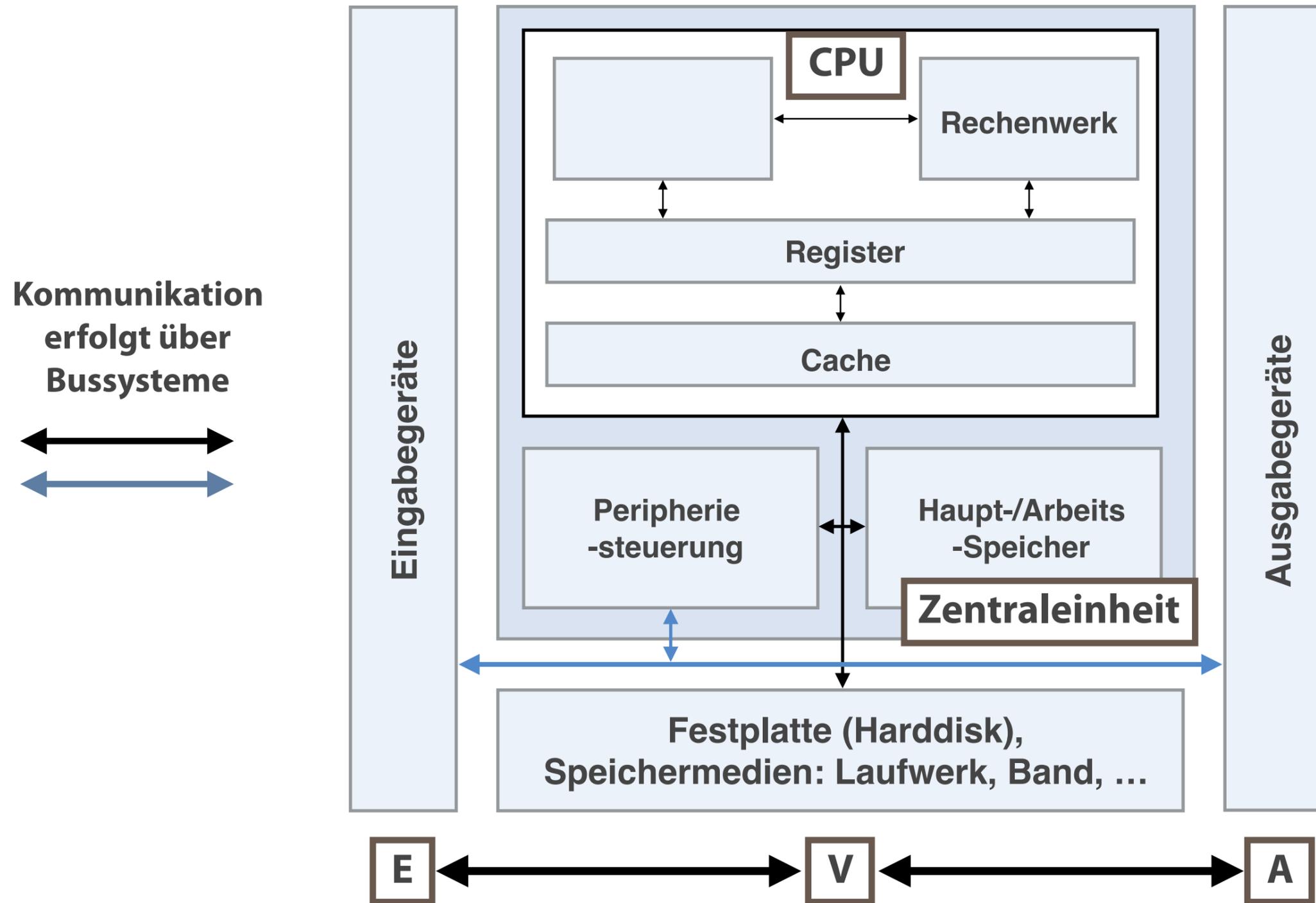
Unterteilung nach Aufgabe - das EVA-Prinzip



- Alle physikalischen Teile der EDV:
Tastatur, Maus, Computer, Drucker, Scanner, ...

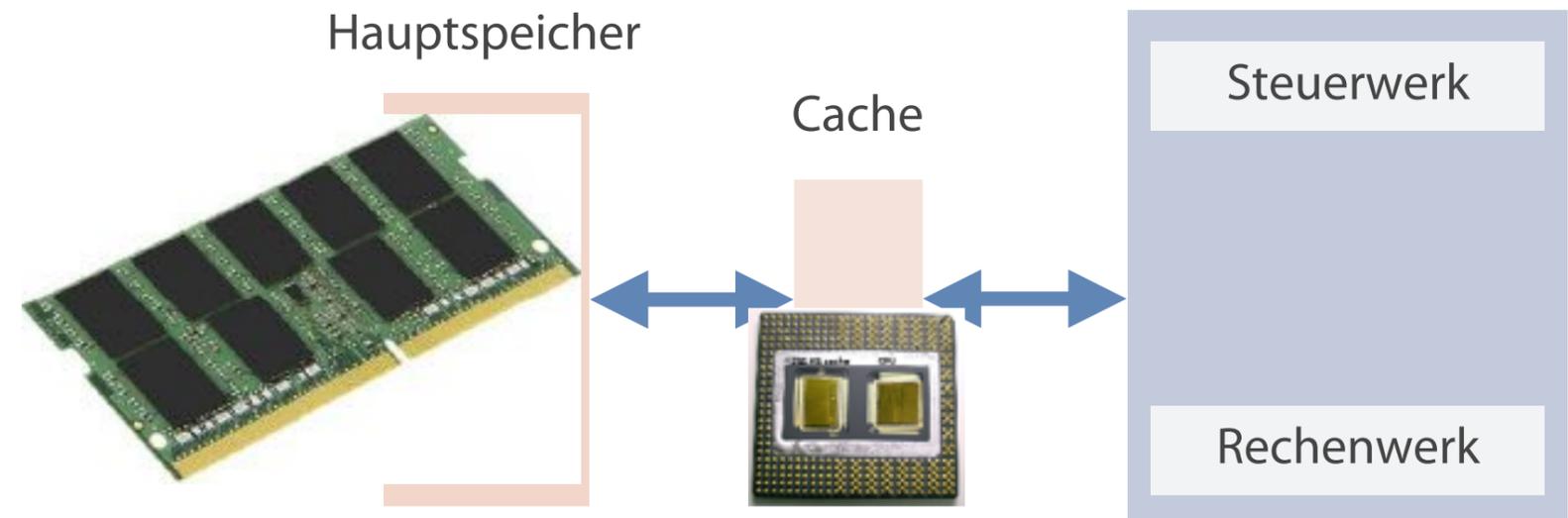
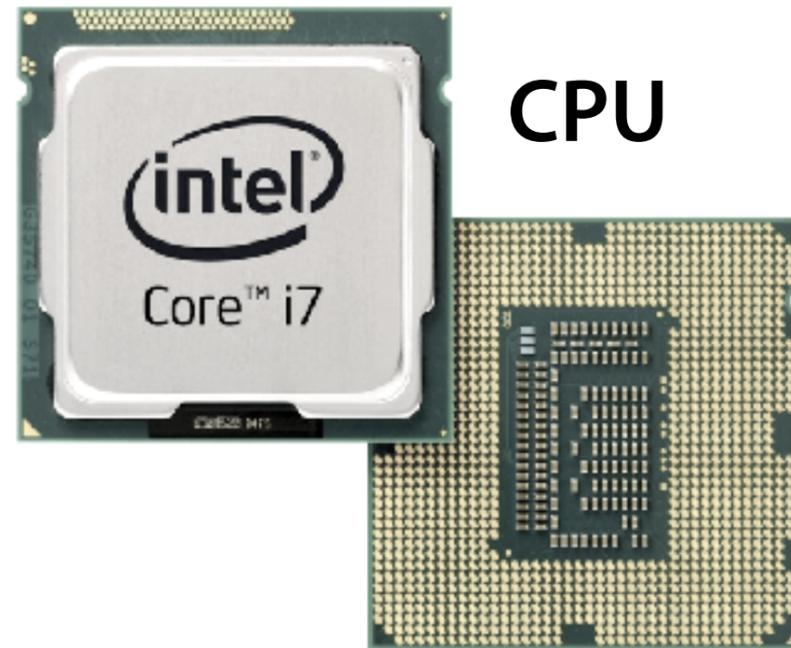
Durch das EVA-Prinzip sind alle Teile der Computerhardware funktional verknüpft.

Hardwarearchitektur



Heutige Rechnersysteme arbeiten nach dem Prinzip der Von-Neumann-Architektur

Zentraleinheit bzw. Central Processing Unit



Aufgabe der CPU

- Steuerung des Gesamtablaufs der Informationsverarbeitung
- Koordination der beteiligten Funktionseinheiten
- Durchführen von Rechenoperationen

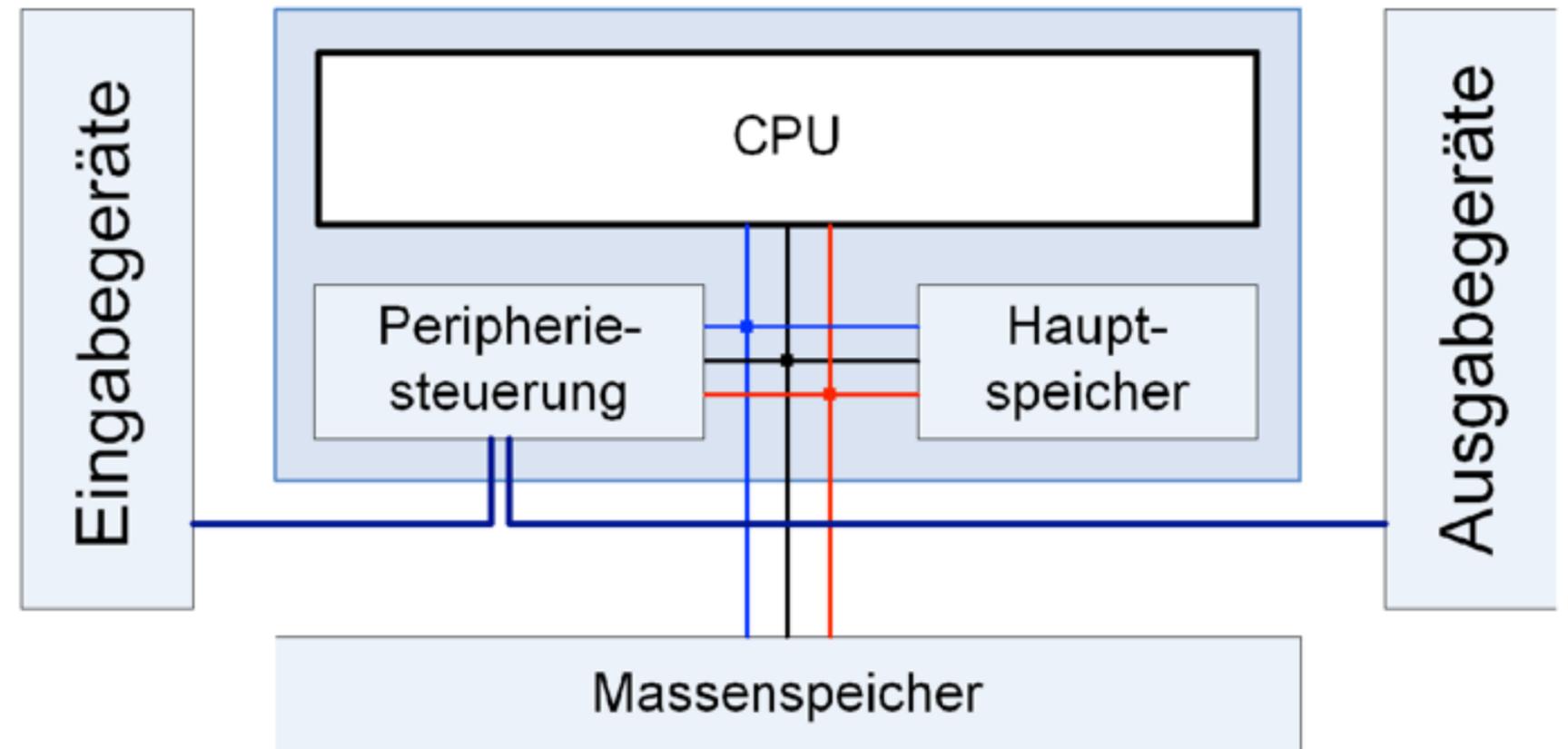
Aufbau und Funktionsweise

- Steuerwerk (Control Unit): Programmsteuerung
- Rechenwerk (Arithmetic Logic Unit): Rechenoperationen
- Cache: vorübergehende Speicherung (Pufferung) von Zwischenergebnissen/auszuführenden Programmen

Der Mikroprozessor ist heutzutage das Herzstück eines jeden modernen computergesteuerten Gerätes.

Hardwarekomponenten - Bussystem

- Bus für Peripheriesteuerung
- Interner Bus besteht aus Adress-, Steuer- und Datenbus
 - Adressbus - Speicheradressen
 - Datenbus - Transport von Daten
 - Steuerbus - Steuersignale



Über die Peripheriesteuerung erfolgt die Kommunikation der Verarbeitungseinheit mit peripheren Baugruppen.



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Bestandteile eines Computersystems

Grobstruktur Computersystem

- Betriebssystem - Mittler zwischen Soft- und Hardware
- Hardware - Alle physischen Bestandteile
- Firmware - Software für elementare Aufgaben inklusive Steuerprogramm in Hardwareform mit Ur-Information (Ur-Lader)

Anwendungssoftware

Betriebssystem

Firm- und Hardware

BIOS Chip der Firma AMI



Das Betriebssystem bildet das Verbindungsstück zwischen der Programmierwelt und der Hardwaresteuerung.



Begriffswelt zwischen Daten und Wissen

Daten in der Informationstechnik

Zahlensysteme, Stellenwertsysteme

Digitalisierung von Daten

Dateiorganisation

Prinzip der Datenverarbeitung

Computerhardware

Computer(systeme)

Software- und Betriebssysteme

Computersystem im Schichtenmodell

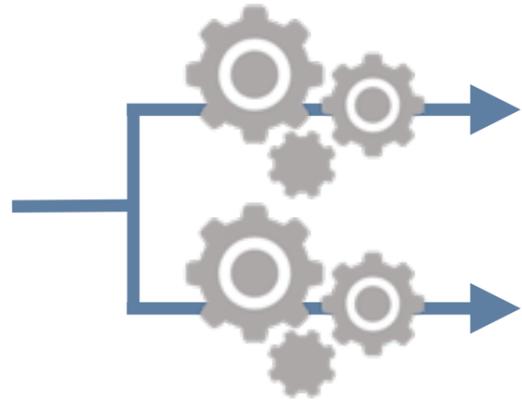
- Sicht des Computers und der Komponenten als miteinander kommunizierende Schichten
- Jede Schicht - eigenständiges System

Officeprogramme, E-Mail, Webbrowser, Datenbanksoftware	(1)	Anwendersoftware, -programme
Shell, Editoren, Compiler, Kommandointerpreter	(2)	Systemprogramme
Betriebssystem	(3)	
Maschinensprache	(4)	Hardware
Mikroarchitektur/Mikroprogramme	(5)	
Hardware	(6)	

Das Betriebssystem bildet das Verbindungsstück zwischen der Programmierwelt und der Hardwaresteuerung.

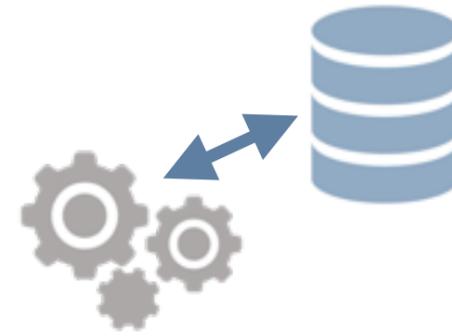
Aufgaben des Betriebssystems

Verteilung Prozessorleistung



- Verteilung der abrufbaren Leistung des Prozessors auf laufende Prozesse

Speicherverwaltung



- Koordination aktiver Programme im Arbeitsspeicher
- Paging (Aufteilung) und Swapping (Auslagerung)

Daten- und Dateiverwaltung



- Organisation der Datenhierarchie auf externen Speichern
- Abwicklung von Lese- und Schreibzugriffen

Geräteverwaltung



- Bereitstellung einheitlicher Zugriffsprozeduren auf Geräte (z. B. Drucker, Scanner, Tastatur)

Betriebssysteme verwalten Betriebsmittel (Speicher, Ein- und Ausgabegeräte) und steuern die Abarbeitung von Anwenderprogrammen.

Programm, Prozess und Aktion

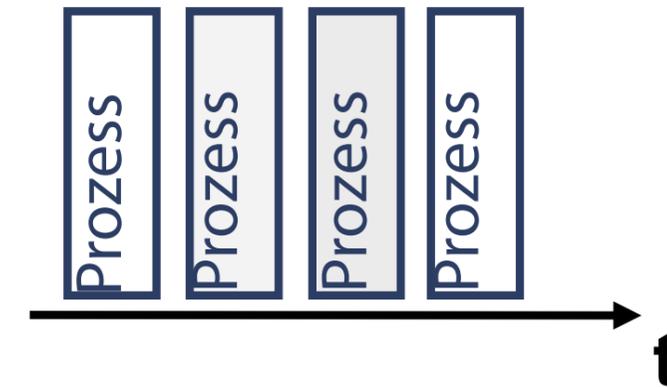
Programm

- Statische Folge von Anweisungen, die in einer Datei gespeichert sind
- Benutzt spezielle Programmiersprache

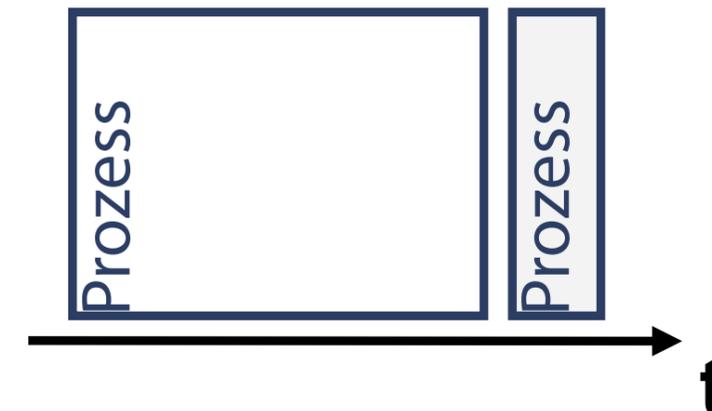
Prozess

- Dynamische Folge von Aktionen (Zustandsänderungen)
- Ausführung eines Programmteils auf einem Prozessor
- Prozesseigenschaften: Prozesse haben eine Priorität und einen Zustand
- Unterscheidung des Prozesswechsels in preemptive und non-preemptive Scheduling

Verdrängendes Multitasking (preemptive):



Kooperatives Multitasking (non-preemptive):



Ein Prozess repräsentiert eine Aufgabe für ein laufendes Programm. Ein Programm kann aus mehreren gleichzeitig auszuführenden Prozessen bestehen. Die Ablaufplanung für Rechnerprozesse heißt Scheduling.

Kontrollfragen (I)

- Was sind die Unterschiede zwischen Daten, Informationen und Wissen?
- Was ist das Binärsystem?
- Wie werden Daten im Computer gespeichert?
- Wie werden Buchstaben und Ziffern codiert?
- Wie werden Informationen im Rechner organisiert, und wie wird auf diese zugegriffen?
- Welches grundlegende Prinzip kennzeichnet die Datenverarbeitung im Computer?

Kontrollfragen Computerhard- und -software

- Welche Bestandteile umfasst die Hardware?
- Welche Aufgaben besitzt die Software?
- Welche Rechnerarten gibt es?
- Wozu werden in Netzwerken Protokolle benötigt?
- Was versteht man unter der Client-Server-Architektur?
- Welche Aufgabe hat die IP-Adresse eines an das Internet angeschlossenen Gerätes?
- Gibt es einen Unterschied zwischen dem Internet und dem Web?

Literatur

Stahlknecht, P./Hasenkamp, U.: Einführung in die Wirtschaftsinformatik, 11. Auflage. Springer Verlag (Berlin) 2005.

Brause, R.: Betriebssysteme, 3. Auflage. Springer Verlag (Berlin), 2004.

Hansen, H. R./Neumann, G.: Wirtschaftsinformatik I, 11. Auflage. De Gruyter Verlag, 2015.

Abts, D./Mülder, W.: Grundkurs Wirtschaftsinformatik, 7. Auflage. Vieweg + Teubner Verlag, 2011.

Rechenberg, P./Pomberger, G.: Was ist Informatik?, 3. Auflage 2000, Hanser Verlag.

Mertens, P./Bodendorf, F./König, W. u.a.: Grundzüge der Wirtschaftsinformatik, 11. Auflage 2012, Springer Verlag

Zum Nachlesen



Gronau, N., Gäbler, A.:
Einführung in die Wirtschaftsinformatik, Band 1
8. überarbeitete Auflage
GITO Verlag Berlin 2018, ISBN 978-3-95545-233-9

Kontakt

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Norbert Gronau

Universität Potsdam
August-Bebel-Str. 89 | 14482 Potsdam
Germany

Tel. +49 331 977 3322
E-Mail ngronau@lswi.de